

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 80.

1828.

274. Pferdezuht.

Auszug eines Schreibens des Kunstreiters und Directors einer Kunstreiterschule dem Bapstiß Voiset, an den Major und Oberpferdearzt von Tenneker in Dresden.

Rotterdam den 20. Februar 1828.

So bin ich denn nun endlich nach einem unruhigen, veränderlichen Leben, nach einer steten Wandlung von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, nach der Durchreise von ganz Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland, Pohlen, Schweden, England und Dänemark, an einem Orte fixirt und dieß ist Rotterdam. Ja, mein Freund, Ihr Baptist ist von den herumschwärmenden Streifzügen, die er sonst so sehr liebte, und als seine größte Freude schätzte, zu dem Leben eines ruhigen Bürgers übergegangen, das er nun nicht wieder zu verlassen gedenkt. So veränderlich ist Alles, selbst unsere Neigung; was uns in der Jugend zu dem größten Vergnügen gereicht, das scheint uns in dem männlichen Alter ermüdend, ja lästig, nichts ist in uns desständig, als die Liebe zu dem Guten, Wahren und Schönen, die Liebe zu der Kunst und den Wissenschaften. Wenn ich daher auch schon meine Reisen aufgegeben habe, so habe ich deshalb nicht auch mein Geschäfte, die Natur des Pferdes zu studiren, seine Abrihtung zu betreiben, und mit Kunstfertigkeit zu reiten, bei Seite gesetzt; im Gegentheile mir hierzu nur noch mehr Gelegenheit verschafft, indem ich ein-ge dreißig Pferde halte, auf denen ich theils Unterrichts

Oekon. Neuig. Nr. 80, 1828.

Correspondenz.

im Reiten ertheile, theils sie zur Schauarstellung benutze, sie zu verschleppenen Zwecken abrihte, und keinen ganz unbedeutenden Handel damit treibe; ein Geschäft, das mich und meine Gehülfen hier reichlich nährt, und mir auch in meinen ältern Tagen, ein sorgenfreies Leben verspricht.

Dabei bleibe mir dennoch Zeit genug, meine Wissenschaft immer noch weiter zu studiren, und Alles aufzuzeichnen, was ich in einer vielfährigen Uebung darinnen Bemerkenswerthes gefunden habe, von welchem ich Ihnen nächstens ein Heft zu Ihrer Beurtheilung zuschicken werde.

Von Hamburg aus erhalte ich Alles, was über die Pferdekunde geschrieben wird, und sehe besonders dem angekündigten Werke: über die Reitkunst, von dem Herrn Major von Bachhufen, mit großem Verlangen entgegen. Gewiß enthält es manches Neue, manche scharfsinnige Bemerkungen, und vieles Beschreibende, was die ältern Schriftsteller über die Reitkunst theils übersehen, theils nicht deutlich genug vorzutragen; denn nichts ist schwerer, als sich über eine Kunst ganz verständlich auszudrücken, die nur mehr Sache des Gefühls ist.

Gegen meine Kunstgenossen, ja gegen mich selbst ist er, wie ich aus seiner Zeitung, für Liebhaber der Pferde, ersehe, sehr eingenommen, und da ich von meinen übrigen Collegen keine besondere Ausnahme fordern kann, so muß ich ihm im Allgemeinen beistimmen.

Es ist wahr, die meisten, ja fast alle, sind nichts weniger als wissenschaftliche Reiter, und dürfen gar

keinen Anspruch darauf machen, ein wahres Schulpferd abgerichtet zu haben. Auch ich trete bei dieser Aufgabe bescheiden zurück, und wage schon viel, wenn ich mich nur der Dressur eines guten Campagne-Pferdes rühme.

Denn im Ganzen besteht meine ganze Kunstfertigkeit in der Reikunst, doch nur darinnen, die Pferde thätig zu machen, ihnen gleichsam nur den ersten Elementar-Unterricht zu geben, ihnen keine Kunststücke zu lehren, und mit Gewandtheit, Festigkeit und Adressen zu reiten, mich in allen nur möglichen Stellungen auf dem Pferde zu erhalten, und damit dem schaulustigen Publikum einen unterhaltenden Abend zu machen.

Das einzige, wodurch ich mich vielleicht vor meinen übrigen Collegen auszeichne, ist der Sinn und die Liebe für meine Kunst, das Bestreben es immer weiter darin zu bringen, und die bloße Kunstfertigkeit zur Wissenschaft zu erheben. Mehr habe ich, mehr besitze ich nicht, und keiner von allen Reitern wird daher das Werk des Herrn Major von Wachhufen mit mehr Lernbegierde ergreifen, als gerade ich. Wüßte er dieß, er würde mir wenigstens bei allem Abpreschen von Kunst und Geschicklichkeit im Reiten, das Zeugniß nicht versagen können, daß niemanden mehr daran gelegen seyn kann, sein Wissen zu vermehren, als mir.

Wüßte er daher doch recht viele Pferde auf dem Schulterblatt in Hamburg kaufen, und sie, wie er sich dazu in der Annonce seines Werkes anheißig macht, zu Schulpferden abrichten, damit er sein Versahren dabei auch dem Unwissenden in dieser Kunst, recht deutlich und verständlich machen kann.

Mit großem Vergnügen habe ich die Schriften eines Knobelzdorf, Weltheims, Burgsdorfs, und Brückens, über die englische Pferdezzucht gelesen, und glaube, daß, wer die Werke besitzt, nicht erst nach jenem Inselfande selbst zu reifen braucht, um sich ein richtiges Bild von der Pferdezzucht desselben zu verschaffen. Ich gestehe wenigstens sehr offenherzig, daß ich aus diesen Schriften mehr lernte, als aus meinem, mehrere Monate langen Aufenthalt in England, doch darf ich dabei wohl mit zu meiner Rechtfertigung anführen, daß mich meine Kunst nur immer in gro-

ßen Städten festhielt, und ich dabei wohl Gelegenheit hatte, das englische Pferd an sich, nur nicht seine Zucht kennen zu lernen.

Von Ihnen, mein lieber Freund, habe ich die Naturlehre des Pferdes mit vielem Interesse gelesen, ein hiesiger Pferdeliebhaber will sie ins Holländische übersetzen.

Auch ist mir nur erstlich Ammons Werk über die Pferdezzucht zur Hand gekommen, von dem jede Zeile geliegt, jeder Paragraph die Erfahrung ausdrückt. Man wird bei der Lesung desselben so für diesen verdienstvollen Verfasser eingenommen, daß man nichts mehr wünscht, als am Schlusse jedes Kapitels zu ihm hineilen, und ihm ehrerbietig und dankbar die Hand drücken zu können.

Ich habe mir vorgenommen, meine Mußstunden dazu zu verwenden, es in das Französische zu übersetzen. Unter einem Knobelzdorf, Burgsdorf und Ammon ist es freilich nicht zu verwundern, daß die Pferdezzucht in dem Preussischen Staat in dem größten Flor steht.

Kürzlich ist in Amsterdame eine kleine Schrift, über die Krankheiten der Pferde, in holländischer Sprache erschienen, die, wenn ich die Vorschriften derselben mit Ihrer practischen Handlungsweise, mein lieber Freund, vergleiche, von welcher ich so oft Augenzeuge war, gerade das darin angewendet wissen will, was man zu der Heilung der Krankheiten und Verletzungen dieses Thieres, nicht thun sollte.

Der Verfasser ist ein menschlicher Arzt, der auf seinen Reisen auch die Thierarzneischule in Lyon und Kopenhagen besuchte, die Wissenschaft aber nur im Fluge aufraffte, und alles das, was er davon sah und hörte, noch flüchtiger zu Papier brachte.

Müßte ich nicht sehr haushälterisch mit meiner Zeit umgehen, so würde ich Ihnen einige Capitel daraus übersetzen, und Ihnen zu der Bestätigung meines Urtheils zuflicken; so wie ich überhaupt nicht behaupten möchte, daß hier in Rotterdam die Pferdearzneikunst auf einer hohen Stufe steht, ich bin daher gezwungen, bei meinen eigenen Pferden den Arzt selbst zu machen, ja, werde auch wohl noch als solcher bei Fremden consultirt. Da Sie nun wissen, mein lieber Freund, wie sehr ich in dieser Wissenschaft,

vorzüglich, was das Practische anbetrifft, zurück bin, so können sie leicht auf den Zustand der Veterinär-Wissenschaft auf hiesigem Plage schließen.

In der Reitkunst bin ich hier das non plus ultra, doch bescheide ich mich recht gern, daß dieß nicht sowohl wegen meiner Geschicklichkeit, Uebung und Erfahrung in der Reitkunst der Fall ist, sondern wohl mehr deshalb, daß sich noch kein geschickterer und wissenschaftlicherer Reiter als ich selbst bin, hier angefindet hat. Dieser Umstand ist mir aber sehr günstig, und so wünsche ich denn, daß alle kunstfertigeren Reiter, als ich selbst bin, in Frankreich und Teutschland zurück bleiben, oder sich wenigstens nicht hier in Rotterdam niederlassen mögen.

Da jeder gebildete Mensch, sich auch aus Liebhaberei mit Irzen einer Wissenschaft beschäftigt, und sie zu seiner Erholung von seinen Berufsgeschäften betreibt, so habe ich mir hierzu, nachdem ich das unstete Leben aufgegeben, hier Bürger geworden, und in der Nähe der Stadt ein kleines Grundstück mit etwas Wiesewald angekauft habe, die Pferdezuucht gewählt. Mein Schulpferd, der Preussische Gesültshengst, auf den Sie sich noch unter dem Namen Almansor erinnern werden, macht meinen Beschüler und alle meine Kunstpferde, die Stuten sind, geben die Mütter einer kleinen Pferdezuucht ab, von welcher ich Ihnen von Zeit zu Zeit Nachricht geben werde.

Da ich mir nun hierzu doch auch einige Kenntnisse von der pferdeärztlichen Geburtshülfe verschaffen mußte, besonders, da sich hier kein practischer Thierarzt befindet, dem ich in dieser Hinsicht meine Pferde anvertrauen möchte, so studire ich jetzt mehr, wie je Ihre pferdeärztliche Geburtshülfe, und vermehre ferner noch meine Kenntnisse darin, aus Dietrichs Büchlungskunde der Pferde, worin einiges, leider aber nur zu wenig von der Geburtshülfe bei Pferden vorkommt.

Möchte doch dieser wissenschaftliche Thierarzt sein gegebenes Versprechen bald erfüllen, und uns mit einer vollständigen Geburtshülfe der landwirthschaftlichen Thiere bald erfreuen, ähnlich der von Dr. Jörg, die ich ebenfalls besitze, und die meines Dafürhaltens, einen großen Werth hat.

Ein hiesiger menschlicher Arzt und Geburtshelfer,

dem ich es zeigte, geht damit um, es in das Französische zu übersezen.

Was den Pferdehandel anbetrifft, so ist er hier nicht sehr bedeutend, vorzüglich in Reitpferden, die sich die wohlhabenden Kaufleute aus England kommen lassen, die minder begüterten, reiten Landpferde, die sie unmittelbar von den Bauern ankaufen.

Mir wird gewöhnlich dann das Geschäft des Englischen dabei übertragen, in welchem Sie mich, mein lieber Freund, eben so gutmüthig als grüßlich unterrichteten.

Da ich nun bis jetzt so glücklich war, daß mir bei allen Pferden, die ich auf diese Art operirte, noch kein Unfall begegnete, ja nicht einmal ein bedenkllicher Umstand dabei eintrat, der, ich gestehe es, mich leicht hätte aus der Fassung bringen können, da doch eigentlich mehr ärztliche Wissenschaft zu dieser Operation, wenigstens zu der Behandlung, der dabei zuweilen eintretenden besondern Umstände gehört, als ich besitze; so genesse ich auch in dieser Hinsicht hier viel Vertrauen, und wünsche nur, daß mir nicht ein anderer wissenschaftlicherer Operateur, als ich bin, dieses Vertrauen freitlig machen mag.

„Und wie steht es,“ höre ich Sie lieber Freund fragen, „in Rotterdam mit der äußern Pferdekenntnis?“ Hierauf antworte ich: Man weiß davon so viel, als in den meisten großen Städten Frankreichs, also gerade nicht das meiste; so wie denn diese Wissenschaft, wenigstens was das Practische davon anbetrifft, wohl nur mehr in Mecklenburg, Pommern, Hannover und Preußen zu suchen ist, wo oft jeder alte, in der Pferdezuucht und in dem Pferdehandel erfahrene Pferdeknecht einen Professor davon abgeben könnte, hätte er anders wissenschaftliche Bildung, theoretische Kenntnisse des Pferdes, und Mittheilungsgabe hierzu genug; an Erfahrungen und practischem Ueberblick darüber, fehlt es ihm gewiß nicht. Doch nun auch etwas von meinen häuslichen und Familienverhältnissen.

Ich bin jetzt Vater von 3 Kindern u. s. w.

Bei der öffentlichen Mittheilung dieses Schreibens erlaube ich mir alle Freunde und Kenner der Reitkunst, auf

einige Schriften des Briefstellers aufmerksam zu machen, die, wie mich dünkt, nicht ohne Interesse sind, als:

Practischer Unterricht in der Kunst darzustellen mit Pferden, oder Anleitung den Pferden alle die Kunstfertigkeiten zu lehren, die man sie bei den sogenannten englischen oder Kunstbreitern ausführen sieht, von Baptist Loiset, Kunstreiter und Directeur einer Kunstreiter-Akademie. Zümenau bei Boigt.

Ferner:

Noten und Bemerkungen zu Hünnerdorf

Werk über die leichteste Art Pferde abzurichten. 5te Auflage. Von Baptist Loiset. Marburg und Cassel in der Kriegerischen Buchhandlung.

Jahrbuch für die Pferdebezücht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, Pferdebeurtheilung und Reilkunst. 1. bis 5ter Band. Zümenau bei Boigt, in welchem sich mehrere Abhandlungen von Baptist Loiset befinden.

S. von Tennecker.

275. Landwirthschaftliche Gesellschaften, Feste, Preise.

1.

Frankreich, Gironde.

Der vom Herzog Decages gestiftete landwirthschaftliche Verein besteht nun schon seit 8 Jahren. Er versammelte sich zur Feier des Ludwigsfestes, Montags den 25. August 1828 zu Grave. Hier Preise wurden den Besitzern der zwei schönsten Kalbinnen und der zwei schönsten Stiere ertheilt. Eine Kalbin von 17 Monaten insbesondere, von Schweizer Eltern abstammend, zeigte, neben so vielen andern Beweisen, auffallend, daß die von dem Herzog eingeführte Schweizer-Race keineswegs ausarte. — Die beiden, von Landlügen und einem Schweizer-Stier abstammenden Stiere waren wahrhaft prächtvoll zu nennen. Die Landwirthe ziehen diese Art Kreuzung der reinen Inzucht von Schweizer-Rind noch vor.

Darauf vereinigten sich die Mitglieder des Vereins und der vornehmsten Landesbehörden unter einem vor dem Schloß errichteten Zelte zu einem ländlichen Mahle. Koaks auf den König, seine erhabne Familie und zum Andenken des erlauchten Urhebers der Chartre, wurden ausgedruckt. Mehr als 150 Landleute brachten dieselben Gesundheit an einem andern Tische aus, und sehten den Himmel an, ihren Wohlthäter zu segnen.

In demselben Tage verheirathete die Herzogin zwei junge Paare. Tänze im Freien dauerten bis ziemlich weit in die Nacht hinein.

2.

Kackerbaugesellschaft in Turin.

Unter den diesjährigen (1828) Verhandlungen und Arbeiten der Mitglieder zeichnen sich aus:

1. Roberts Verfahren, aus der Rinde der gemeinen Akazie (*Robinia pseudo-acacia*) eben so schöne und haltbare Sella, wie aus Hans zu verfertigen.
2. Desselben Abhandlung über den Färbestoff der *sophora japonica*, welche das schöne Gelb zu den kaiserlichen Gewändern liefern soll.
3. Eine Maschine, dem Hans, ohne Röhre, seine Zubereitung zu geben, die einfacher als die Chinesische, und besonders noch weit mehr als die von Laforet ist. Sie ward in einer der letzten Sitzungen vorgezeigt.
4. Bonafous Untersuchungen über die Kackerwerkzeuge der Chinesen. Er legte eine Sammlung von Original-Bezeichnungen derselben mit erklärendem Texte vor, wodurch man nun den vollständigen Begriff vom gesammten Kackerbau-Verfahren der Chinesen erhält.

Des Nähern über alles dieß kann man sich aus dem Calendario Georgico belehren, welchen die Gesellschaft jährlich herausgibt.

276. Landwirthschaftliche Rechenkunst.

Verhältniß der Württembergischen und Baierschen Gewichte und Maße.

Nach offizieller Bestimmung im Württembergischen Regierungsblatt vom 26. Junius ist es folgendes:

- 1 Baierscher Centner hat 100 Baiersche Pfunde.
- 1 Baiersches Pfund hat 32 Loth Baiersch.
- 1 Würtemb. Pfund ist gleich 26 $\frac{1}{2}$ % Loth Baiersch, oder 5 Baiersche Pfunde sind gleich 6 Pfunden Württembergisch.
- 1 Würtemb. Centner von 104 Würt. Pfunden ist gleich 66 Pfd. 26 $\frac{1}{2}$ % Loth Baiersch.
- 1 Baier. Centner ist gleich 1 Centner (von 104 Pfd.) und 15 Pfd. 24 $\frac{1}{2}$ % Loth Würtemb. (oder beinahe gleich 120 Würt. Pfund).
- 1 Baierscher Scheffel enthält 6 Baiersche Metzen. Die Baiersche Metze wird eingetheilt
 - in $\frac{1}{2}$ Metzen (Biertel),
 - in $\frac{1}{4}$ Metzen (halbe Viertel),
 - in $\frac{1}{8}$ Metzen (Maße),
 - in $\frac{1}{16}$ Metzen (halbe Maße),
 - in $\frac{1}{32}$ Metzen (Dreißiger).
- 1 Würt. Scheffel ist gleich 4 Metzen, 1 Viertel, 1 halbes Viertel, und 1 $\frac{1}{2}$ % Dreißiger Baiersch.
- 1 Baier. Scheffel ist gleich 1 Scheffel, 2 Simri, 1 Ekte, $\frac{1}{2}$ Viertel Württembergisch.

- 1 Baier. Eimer enthält 64 Baier. Maßkannen.
- 1 Würt. Maß verhält sich zur Baier. Maßkanne wie 78,125 zu 45,463, oder
- 1 Würt. Maß ist gleich 1 $\frac{1}{2}$ % Maßkannen Baiersch.
- 1 Würt. Eimer ist gleich 4 Eimer, 18 $\frac{1}{2}$ % Maßkannen Baiersch.
- 1 Baier. Eimer ist gleich 3 Zmi, 7 Maß, 1 Schoppen Württembergisch.
- 1 Baier. Ruthe hat 10 Baier. Fuß, 1 Baier. Fuß 12 Baier. Zoll.
- 1 Würt. Ruthe 10 Würt. Fuß, 1 Würt. Fuß 10 Würt. Zoll.
- 1 Baier. Schuh ist gleich 1 Schuh, 1 $\frac{1}{2}$ % Linien Württembergisch.
- 1 Würt. Schuh ist gleich 11 Zoll, 9 $\frac{1}{2}$ % Linien Baiersch.
- 1 Baier. Ruthe ist gleich 1 Ruthe, 1 Zoll, 8 $\frac{1}{2}$ % Linien Württembergisch.
- 1 Würt. Ruthe ist gleich 9 Schuh, 9 Zoll, 9 $\frac{1}{2}$ % Linien Baiersch.
- 1 Baier. Kloster enthält 126 Baier. Kubikfuß.
- 1 Würt. Kloster enthält 144 Würt. Kubikfuß.
- 1 Baier. Kloster ist gleich 133 $\frac{1}{3}$ % Würt. Kubikfuß.
- 1 Würt. Kloster ist gleich 1 Kloster, 10 $\frac{1}{2}$ % Kubikfuß oder gleich 1 $\frac{1}{2}$ % Klftr. $\frac{2}{3}$ Kubikfuß Baier.

277. Landwirthschaftliche Berichte.

1. Frankreich.

Im August, auf dem Wege von Fontainebleau, Montargis, Revers, Morlin nach Clermont-Ferrand, fand ich im Durchschnitt die Erndte besser ausgefallen, als es die Bitterung erwarten ließ. Wegen des vielen Regens war das Getreide an mehreren Orten ausgewaschen. Die Weinberge stehen von Orleans bis tief in die Limagne d'Auvergne prächtig, und wenn der September nur etwas trocken sich macht, wird die Lese, wenigstens in Absicht auf Menge, vortrefflich ausfallen.

Das Departement De la Nièvre ist durch große Ströme bewässert, reich an Holz, Weinbergen und Weideland.

Der Allier bespült die Mauern der Stadt Moulins, besfruchtet ihre Fluren, welche mit zahlreichen

Anpflanzungen, besonders von Dohlbäumen, bedeckt sind.

Vom Departement Allier kam ich über Rigueperse in das Depart. Puy de Dôme. Ueberall sieht man hier auf den Feldern Ruß- und Kaskaniendämme, auf den Anhöhen Weinberge, die aber einen saden, diesen, gefärbten Wein geben, der nicht viel Geist hat, daher nicht zur Destillation taugt. Man behandelt ihn fehlerhaft, überlegt ihn viel zu wenig, und verzehret ihn nur an Ort und Stelle, wo die Flasche 3—5 Sous kostet.

Ich besuchte das Schloß Breuil, bei B'Soire, dem berühmten Erzbischof von Meckeln, de Pradt, gehörig. Er war aber nicht zu Hause, sondern auf dem Cantal, einem der höchsten Berge der Gegend, wo er eine in großem Ruf stehende Defonomie angelegt

hat. Wir ritten dahin und gelangten, nach 8 Stunden eines höchst beschwerlichen Marsches, mitten zwischen fürchterlichen Abgründen, welche den Puy de Dôme vom Cantal, zwischen Ardes und Allanche trennen, auf die Höhe eines unübersehbaren, kahlen, überall öden, unbewohnten Plateaus, mit Ausnahme zahlreicher Herden, die sich auf den Hügeln von diesem Plateau an mehreren Orten sehen ließen. Aber nirgends eine Spur von Wohnplätzen. Mitten in dieser weit ausgedehnten Wüstenei machte der alte Erzbischof von Meaux seine Anlage auf einem Locale, das seinen Vorfahren gehörte, in der Revolution verkauft und unter der kaiserlichen Regierung von ihm wieder zurück gekauft ward. Sie besteht aus mehreren neugebauten Hauptgebäuden, mit einigen Bäumen, den einzigen der ganzen Gegend, umpflanzt. Das Gut besteht aus 1000 arpents Weideland, die dem Besizer dormalen hunderttausend Büschel Heu bringen; er denkt es aber bis auf 4 Millionen zu bringen, wenn alle seine dazu gemachten Vorbereitungen vollendet seyn werden. Er empfing uns in dem einzigen Zimmer, das er auf dem Gipfel des Berges bewohnt, auf das Hauptstallsorte seiner Pferde und Kühe.

„Die erste Frage bei meiner Ankunft hier, die ich mir machte,“ sagte er, „war, wie ich das unendlich viele, mir zu Gebot stehende Futter am besten verwenden könnte? Mir schien es besser, mit demselben Futter lieber schöne Pferde und Kühe, als elendes, verküppeltes Vieh zu erhalten. Ich ließ Schweizer-Kühe kommen und verschaffte mir Hohlen von den besten Racen. Sie sollen sich selbst überzeugen, ob mir das geglückt.“

Während dieser mündlichen Unterhaltung gelangten wir zu einer Weide, wo gegen 50 Pracht-Kühe, wahre Milchbrunnen, nach Herrn von Pradts Ausdruck, von colossalen Gestalten, frei herum gingen. Dieß machte auf mich, der ich so eben erst auf den öden Gebirgsländereten nur kleines, mittelmäßiges Vieh gesehen hatte, den angenehmsten Eindruck. Der Contrast war höchst auffallend. „Hier sehen Sie,“ sagte Herr von Pradt, „wie mir meine Versuche gelungen sind.“

Noch mehr mußten wir die Pferde bewundern, vorzüglich einen jungen Araber von 15 Monaten,

der auf diesen, gegen Arabiens Ebenen so sehr abstehenden Höhen geboren worden war. Aber auch alle übrigen zeichneten sich durch schöne Gestalten, Lebhaftigkeit und Bierlichkeit (elegance) aus. „Meine Herren,“ sagte Herr von Pradt, „man kann bei mir ein Pferd bestellen, wie beim Schneider ein Kleid. Ich übernehme zu einer bestimmten Zeit die Ablieferung eines Pferdes gerade von solcher Gestalt, Halswölbung und Character, wie man verlangt hat.“ Und wirklich ist die Mannichfaltigkeit in Gestalten und Eigenschaften, welche die Gestüte des Bischofs auszeichnet, merkwürdig. Die meisten laufen auf ihn zu, wenn er ruft, stehen still, springen u., wie er es haben will, und wachsen mit den Eigenschaften, die sie nach seiner Bestimmung haben sollen, in die Höhe. Neunzehn trüchtige Stuten werden dieß Gestüt sehr vergrößern, für welches Herr v. Pradt bald eine Schule für Stallpächter und andre nöthige Verbesserungen einrichten wird.

Der geistreiche Abbé erzählte uns noch, daß er nur mit vieler Mühe vor den Bauern der Umgegend die Erlaubniß erlangen, ihre einheimischen Kühe umsonst von seinen Schweizer-Stieren bespringen zu lassen. Gegen jede Abweichung vom alten Herkommen, wenn sie auch noch so vorthellhaft für sie wäre, zeigen sie einen unüberwindlichen Widerwillen. „Einen ganzen Monat lang,“ sagte Herr v. Pradt, „ist der Regen in Strömen auf diese Berge herabgescossen; aber durch einen sonderbaren Zufall war jeden Sonntag schönes Wetter. Ich suchte daher zwei Pfarren zu bewegen, ihren Pfarrkindern zu verstaten, daß sie das schöne Wetter an den Feiertagen benützen, um ihr Heu, ihren einzigen Reichthum, einzubringen. Denken Sie nur, der Eine antwortete mir: Lieber wolte er die Pfarre aufgeben, als ein solches Skandal erleben; der Andere citirte eine Menge Bibelstellen, um mir zu beweisen, es sey Gottes Wille, daß lieber die Erndte verkaufe, als daß man sie an einem Sonntage heim bringe.“

2. M e r i z o .

Im Frühjahre 1828. Auch hier herrschte, wie in einem großen Theile Europa's, anhaltende Dürre, und hatte Einfluß auf den Preis der Lebensmittel. Kartoffeln stiegen auf das Sechsfache.

3. England.

Getreide. Ende August. Seit acht Tagen kein Regen mehr, sondern schönes, warmes Wetter. Das durch wird viel Getreide erhalten, das sonst auf dem Felde hätte verfaulen müssen. Die Preise, besonders der geringern Getreidearten, gehen herab; nur sehr gute Waare steht noch hoch.

4. Türkei.

Erndte. Sie ist in Bosnien, Servien, in der Moldau und Wallachei schlecht ausgefallen.

5. Italien.

Während der drei Monate Junius, Julius und August herrschte im Kirchenstaat eine solche Dürre, daß in der Campagna di Roma kein grüner Graskalm mehr zu sehen ist. Waldbrände entstehen und das Vieh hat große Futternoth.

6. Sachsen.

Getreide. Dbst. Leipzig 22. August. Die Getreideerndte ist im Ganzen sehr gesegnet ausgefallen.

Das Gleiche erwartet man, mit Ausnahme der Pflaumen, vom Dbst.

7. Rhein.

Wein. Ende August. Leider! hat durch das beispieles schlechte und besonders nasse Wetter im August die Fäule der unreifen Beeren sehr überhand genommen, so daß auch bei noch eintretender günstiger Witterung wenig zu hoffen seyn wird.

8. Großherzogthum Hessen.

Wein. Mainz 4. September. Die günstige Witterung der letzten Zeit war den Trauben so förderlich, daß man noch einen mittelguten Wein erwartet, wenn nur der September warm bleibt.

9. Europa überhaupt.

Erndte. Sie ist äußerst verschieden ausgefallen, je nachdem es mehr oder weniger geregnet und das Getreide feuchter oder trockner in die Scheuern gebracht worden. Im Durchschnitt ist die Qualität weit geringer als voriges Jahr, namentlich in England.

278. Landwirthschaftlicher Handel.

1. England.

Getreide. Der nun angenommenen Will zufolge können fremdes Getreide und Mehl in das Entrepot zu jeder Zeit frei eins- und ausgeführt werden. Für den Absatz im Inlande aber ist folgender Zoll bestimmt:

a) Weizen.

Körner. Der Quarter.	Schill.		Pfd. St. Sch.		Pfd.		Mehl. Zoll für 106 Pfd.	
	Schill.	Pfd. St. Sch.	Pfd.	Sch.	Pfd.	Sch.	Pfd.	
bis über 73	—	1	—	—	—	—	7	
72 und unter 73	—	2	3	1	7	—	—	
71 „ 72	—	6	3	4	0	—	—	
70 „ 71	—	10	3	6	5	—	—	
69 „ 70	—	13	3	8	3	—	—	
68 „ 69	—	16	3	10	0	—	—	
67 „ 68	—	18	3	11	3	—	—	
66 „ 67	1	0	3	12	5	—	—	
65 „ 66	1	1	3	15	0	—	—	
64 „ 65	1	2	3	13	7.	—	—	

Mit noch weiterem Abschlag um 1 Schill. wird der Zoll eben so um 1 Schill. erhöht.

b) Gerste, Weisfloren, Buchweizen.

Preis.	Zoll der Quarter.
Kuf und über 41 Sch.	1 Sch.
40 und unter 41 „	1 „ 10 P.

Mit jeder Preiserhöhung um 1 Sch. wird der Zoll um 1 Sch. 10 P. erhöht.

c) Haber und Habermehl à 138 1/2 Pfd.

Preis.	Zoll der Quarter.
Kuf und über 31 Sch.	1 Sch.
30 und unter 31 „	1 „ 9 P.

Ende August kostete der Quarter des schweren, besten Weizens 70—82 Schill. — Weid war nur um 1/2 Penny das Pfund in London aufgeschlagen.

Da man zu den starken überseischen Mehlversendungen nur besten Weizen brauchen kann, und es an diesem dieses Jahre fehlt, so sucht man ihn aus den Korbs- und Duffee-Häfen zu erhalten, was nicht ohne Einfluß auf die Preise bleiben kann. Die besten Weizen-Sorten dürften eher steigen als fallen.

2. Frankreich.

1. Durchschnitts-Preise zur Regulierung der Aus- und Einfuhr 1. September.

I. Klasse. Limite der Ausfuhr an Körnern und Mehl 26 Fr.
 — — — — — Einfuhr des Weizens unter 24 s
 — — — — — des Roggens u. Mais 16 s
 — — — — — des Habers 9 s

Depart. der Pyrenäen, Aube, Hauts, Gard, Rhones-Niederungen, War, Corsika: Weizen 20 Fr. 52 C., Roggen 11 Fr. 71 C., Mais 16 Fr. 19 C., Haber 7 Fr. 79 C.

II. Klasse. Limite der Ausfuhr 24 Fr., der Einfuhr bei Weizen unter 22, bei Roggen und Mais unter 14, bei Haber unter 8 Fr.

1. In den Depart. Savende, Landes, unter und obere Pyrenäen, Avelde, Ober-Garenne: Weizen 19 Fr. 59 C., Roggen 11 Fr. 92 C., Mais 15 Fr. 85 C., Haber 6 Fr. 70 C.

2. In den Depart. Jura, Doubs, Ain, Jfere, unter und obere Alpen: Weizen 23 Fr. 19 C., Roggen 13 Fr. 54 C., Mais 15 Fr. 50 C., Haber 8 Fr. 79 C.

III. Klasse. Limite der Ausfuhr 22 Fr., der Einfuhr bei Weizen unter 20, bei Roggen und Mais unter 12, bei Haber unter 8 Fr.

1. In den Depart. Nieder- und Ober-Rhein: Weizen 19 Fr. 81 C., Roggen 11 Fr. 76 C., Haber 8 Fr. 44 C.

2. In den Depart. Nord, Pas de Calais, Somme, unter Seine, Eure, Calvados: Weizen 23 Fr. 52 C., Roggen 11 Fr. 13 C., Haber 6 Fr. 72 C.

3. In den Depart. untere Saixe und Garenne, Vendee: Weizen 20 Fr. 27 C., Roggen 11 Fr. 70 C., Haber 7 Fr. 52 C.

IV. Klasse. Limite der Ausfuhr 20 Fr., der Einfuhr bei Weizen unter 18, bei Roggen unter 10, bei Haber unter 7 Fr.

1. In den Depart. Meuse, Mosse, Ardennen, Aisne: Weizen 22 Fr. 52 C., Roggen 11 Fr. 28 C., Haber 6 Fr. 18 C.

2. In den Depart. Manche, Ile et Vilaine, Nord-Pas, Finistere, Morbihan: Weizen 21 Fr. 89 C., Roggen 13 Fr. 54 C., Haber 8 Fr. 51 C.

2. Mehl, Getreide, Sämereien in Paris 8. September.

Mehl, 1. Qual.	159 Kilogr.	74 Fr.	— C.	bis	76 Fr.	— C.
" 2.	"	71 s	—	—	73 s	—
" 3.	"	54 s	—	—	66 s	—
" 4.	"	50 s	—	—	—	—
Weizen 1. ber Feitel.	22 s	—	—	—	26 s	66 s
" neuer	22 s	—	—	—	26 s	33 s
Roggen	11 s	—	—	—	11 s	33 s
Gerste 1. Qual.	9 s	33 s	—	—	—	—
" neue	10 s	33 s	—	—	10 s	66 s
Haber 1. Qual.	7 s	33 s	—	—	10 s	50 s
" neuer	7 s	50 s	—	—	—	—

Große Wöhlen	18 Fr.	66 C.	bis	20 Fr.	— C.
Getzen	12 s	—	—	34 s	66 s
Biden	12 s	—	—	14 s	—
Einse	16 s	—	—	38 s	—
Kleine Wöhlen	12 s	—	—	—	—
Seisamen	24 s	—	—	—	—
Panflamen	20 s	—	—	26 s	—
Hirse	14 s	66 s	—	17 s	66 s

3. Rußland.

Getreide. Dheffa. Seit August ist die Verabung von Getreide und Mehl nach Konstantinopel unterfagt.

4. Preußen.

Getreide. Danzig 28. August. Die Steigerung der Getreidepreise hat sich nicht allein erhalten, sondern ist in Folge der, seitdem eingegangenen, englischen Berichte vom 15. d. M. fortschreitend geblieben. Seit drei Tagen regnet es zudem unaußhörl, wodurch die Inhaber von Weizen ihre Forderungen zu erhöhen Veranlassung haben, da es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Weizenermirte, so wie auch die Habers- und Gerstenfelder bedeutend gelitten haben, und der neue Weizen überall ohne eine bedeutende Beimischung von altem nicht gebraucht werden kann.

5. Niederlande.

Wolle. Ende Augusts. Die niederländischen Tuchfabriken sind im Laufe dieses Sommers ziemlich beschäftigt gewesen. Die meisten Bestellungen waren für Italien. Diese Fabriken verarbeiten jetzt viele spanische Wolle, die sie aus Amsterdarn zu sehr billigen Preisen beziehen, und zu einem Drittel etwa mit währischer Wolle vermischen. Aus diesem Umstande möchte es sich erklären, weshalb der Abzug deutscher Wollen nach den Niederlanden sich seit einem Jahre so bedeutend vermindert hat.

6. Großherzogthum Hessen.

1. Getreide. Mainz 22. August. Die Preise fallen. Der große Winter Weizen ging zu 8 fl. ins Ausland. Der Landmann will sein durch die Witterung verderbtes oder nicht haltbares Getreide bald los seyn. Daher viel Zufuhr, welche auf die Preise wirkt. Später dürften sie wieder steigen.

2. Getreide. Mainz 2. September. Den 30. August galt neuer Weizen das große Walter 9 1/2, alter 10 1/2, Roggen 6 1/2—7, Gerste 5 1/2, Haber 2 1/2 fl.

7. Sachsen.

Getreide. Leipzig 22. August. So gut im Ganzen die Erndte ausgefallen, so wollen doch die hohen Kornpreise nicht fallen, weil man wegen erschwelter Ausfuhr im schwarzen Meer und Afrika's in Italien, Süd-Spanien, Portugal und Frankreich veranlaßt, daß Nieder-Deutschland viel Getreide ausführen werde und dann Sachsen und die rhen Ufer der Ober-Elbe (in Böhmen) nachschieben werden. Wegen Brodnothung im Preussische und Weigland halten sich die Fabrikarbeiter fast ganz allein an Kartoffeln.